

Rechte vorbehaltlich  
Abonnementpreis  
A. 1 — pro Kranthal.  
zu bezahlen durch  
die Buchhandlungen  
und Verleihstätten.  
Post-Nummer: 432.

Unterstützung  
für die überregionalen  
Kranken- und  
der deren Kosten 15.  
für Beratungs- und  
Beratungs-Säcke  
15. A. und für  
Stellenvermittlungen  
10. A. pro Kranthal.  
Beilagen  
nach Vereinbarung.

# Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlertgewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schräner) und verwandten Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Schreinerei, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Zentral-Kranken- und Sterbe-(Zusatz-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Herausgeber: W. Gramm; verantwortlich für die Redaktion: Rich. Müller; verantwortlich für die Expedition: A. M. Möller; sämtlich in Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bilderdijkstraße.

## Der heutige Zeichenbeilage.

Die heutige Beilage zeigt den Entwurf zu einem Gewehr-Schrank. Derselbe ist im sogenannten neugotischen Stile gehalten und seine Ausführung in Eiche gedacht, doch kann er auch in anderen Hölzern, wie deutschem Nussbaum, Kiefer etc. hergestellt werden. Die Verzierungen in den Füllungen der unteren Thüren, sowie der Pilaster und im Rahmen der oberen Thür sind nicht erhalten oder aufgemalt, sondern gravirt, desgleichen auch die markirten schrägen Fugen im Aufbau oberhalb des Gesimses. Dagegen ist das Ornament des Frieses aufgeleimt. Wer für den Entwurf keine Verwendung zu einem Gewehr-Schrank hat, kann ihn eventuell auch zu einem Bücherschrank benutzen. Die Redaktion.

## Ein arbeitsstatistisches Amt.

Nächstlich macht eine angeblich offiziöse Notiz der "Magdeburgischen Zeitung" die Klunde durch die Presse, wonach die Reichsregierung die Absicht habe, ein arbeitsstatistisches Bureau zu errichten. Das der Gedanke ein zeitgemäßer ist und die Gründung solcher Instanzen in absehbarer Zeit erfolgen muss, ist unbestreitbar. Unsere Zeit, in welcher die Arbeiterfrage der Angelpunkt ist, um den sich schließlich das ganze öffentliche Leben dreht, ist sicherlich dazu angehau, Einrichtungen zum Dasein zu verhelfen, welche das Verständnis der weltbewegenden Probleme und damit die Möglichkeit, praktisch einzugreifen, in hervorragender Weise erleichtern.

Unzweckbar sehe ich die deutschen statistischen Bureaux zum großen Theile, was die Organisation und die Arbeitstechnik anlangt, mit in einer Reihe; sie sind im Stande, schwierige Aufgaben genau zu lösen und mühsame Arbeiten zu liefern. Aber bis heute haben diese staatlichen Instanzen fast durchgängig mit den sozialen Fragen sich nicht beschäftigt, sie haben es vorgezogen, im Interesse der bestehenden Klassen die blühende, rosenfarbige Produktionsstatistik zu pflegen und durch die Verzeichnung der profitablen Tathachen des "wirtschaftlichen Aufschwunges" die Herzen unserer Unternehmer zu erfreuen. Wie viel Zucker gesotzen, wie viel Schnaps gebrannt wurde, wie viel Tonnen Eisen ausgeführt worden sind, wie hoch sich die Einfuhr von Farbholz und Baumwolle beläuft, darüber wird erschöpfende Auskunft ertheilt. Aber mit zäher Angst steuert das Fahrzeug der amtlichen Statistik an den Untiefen und Klippen der sozialen Frage vorüber.

Freilich ist es anmuthender, die angenehmen Ergebnisse der leichten Rübenzuckerlampagne aufzuzeichnen, als die zahlreichen Belege über die Löhne, die Wohn- und Lebensverhältnisse, die wirtschaftliche Lebenshaltung und die gesundheitlichen Zustände, die Erkrankungshäufigkeit und die Kindersterilität der in der Rübenzuckerindustrie beschäftigten Arbeiterschichten von Amts wegen beizubringen. Und zwar mit derselben Gewissenhaftigkeit und Sachkunde, mit der gleichen genauen Ausführlichkeit, welche auf die Darstellung der für das große Unternehmensum wichtigen Erscheinungen verwendet wird. Der Staat hat dem Großkapital gegenüber seine Nachtwächterrolle schon lange ausgegeben, wosfern er sie hier überhaupt einmal gespielt hat; er hat heute, da die Sozialpolitik von oben so schwungvoll eingeführt worden ist, umso mehr die Pflicht, eine elementare Bedingung der praktischen Sozialreform, die fortgeschreite Messung und Buchung der gesellschaftlichen Zustände, auf's Nachste zu erfüllen. Dann ist die Bearbeitung der sozialpolitischen Gesetzgebung auf eine unerschütterte Grundlage gestellt, dann in den höchsten Einwürfen gewissensicherer Kapitalisten gegen die bescheidensten Versuche, den arbeitenden Klassen zu helfen, von vornherein die Spur abgebrochen, dann ist eine wirtschaftspolitische Weiterwarte geschaffen, deren Berechnungen und Prognosen der Regierung wie dem

Parlament zum trefflichen Leitfaden auf der segensreichen Bahn des Arbeiterschutzes zu dienen vermögen.

Kein Zweifel: Arbeitsstatistik treiben, heißt das Elend der breiten Massen, die gesellschaftliche Misere mit Offenherzigkeit eingestehen und amtlich vor Aller Augen darlegen. Wer mit der Fackel der wissenschaftlichen Forschung in die Abgründe der heutigen Sozialzustände hineinleuchtet, der darf nicht davor zurücktreten, daß gretteste Licht auf die Phänomene zu werfen, die aus der ökonomischen Entwicklung sich naturnothwendig ergeben. Die klare Einsicht in die Nebel unserer Periode ist aber die nothwendige Vorstufe zu jeder Politik, welche die ernsthafte Absicht hat, diesen Nebeln auf den Leib zu rücken, sie zu vermindern und allgemein zu besiegen. Was die mühsame und verdienstvolle Arbeit privater Statistiker zur Erkenntnis der deutschen Arbeiterverhältnisse beigetragen hat, ist bekannt genug. Das schlagkräftigste Argument indeß ist und bleibt das riesenhafte Wachsthum der Arbeiterbewegung, das den Herrschenden als eine mächtvolle, lebendige Mahnung tagtäglich vor Augen stehen muß.

Trotz allem ist bis heute nichts, aber auch garnichts geschehen, was als ein Zugeständniß in dieser Hinsicht ausgesetzt werden könnte. Weder die einzelstaatlichen Bureaur, noch das statistische Reichsamt haben eine wirkliche sozialstatistische Funktion aufzuweisen. Die paar lohnstatistischen Untersuchungen in der "Zeitschrift des jährlichen statistischen Bureaus" fallen nicht in's Gewicht. Das Reich hat im Jahre 1875 in seiner Enquête über Frauen- und Kinderarbeit das Muster einer wirtschaftspolitischen Erhebung, wie sie nicht sein soll, geliefert, so daß selbst der lammstrotzige Herr Böhmert die lohnstatistischen Anhaben der Enquête für durchaus wertlos erklärt. Das einzige Gute, was vorliegt, ist ein Experiment, das keine Nachahmung gefunden hat und bekanntlich nur einer gewissen Tendenz zu Siele durchgeführt wurde, die Ermittlungen über die Lage der in der Waschfabrikation und Konfektionsbranche beschäftigten Arbeiterinnen.

Dieser peinliche Mangel ist für Deutschland, des auf sein "praktisches Christenthum" sich so viel zu Gute thut, um so beschämender, als in anderen Staaten seit langem arbeitsstatistische Lemter bestehen und gedeihen. Die Dollarjäger jenseits des Oceans haben dem Volk der Denker und Dichter eine schmähliche Schlappe beigebracht. Im Jahre 1869 wurde in Massachusetts das erste Bureau für Arbeitsstatistik eröffnet, heute existieren zweiunzählige solcher Institute in verschiedenen Staaten der Union und die Unionsregierung selbst hat sich ein eigenes Zentralsureau, ein arbeitsstatistisches Reichsamt geschaffen. Die Berichte dieser Instanzen sind eine wahre Fundgrube für den Sozialpolitiker, sie liefern authentisches Material über die verschiedensten auf die Arbeiterfrage sich beziehenden Dinge, über Arbeitslose und über Streiks, über Löhne und Arbeitszeit, über den Einfluß der technischen Fortschritte auf die Lage der Arbeiter, über weibliche und jugendliche Arbeiter, über die Lebenshaltung und Lebensführung der arbeitenden Klassen. Das "krämerhafte" Volk der Briten folgte im Jahre 1886 dem trefflichen Beispiel der Nordamerikaner und besitzt eine unter der Leitung eines früheren Trades-Union-Mannes, Mr. Burnett, stehende arbeitsstatistische Abteilung. Die Schweiz, ein anderes "wildes Land", erfreut sich des von

gramm auf; und dem thatkärtigen Eingreifen der mächtigsten schweizerischen Arbeiterorganisation, der Grütlivereinigung, ist es zu verdanken, daß das Arbeitssekretariat endlich in's Leben getreten ist.

In Deutschland wird sich die Forderung gleichfalls durchsetzen. Schon agitiren dafür deutsche Universitätsprofessoren, sicher ein Freiden dafür, daß die Sache nach "oben" nicht mißfällt. Wenn dies der Fall ist, so steht es nicht minder fest daß die deutsche Arbeiterschaft durch ihre rege politisch-ökonomische Wirksamkeit den Stein in's Mollen gebracht hat.

Die Volksfreunde im Parlament haben die schöne Aufgabe, dafür zu wirken, daß das arbeitsstatistische Amt der Zukunft sich in den Dienst der Wahrheit und damit der Humanität stellt, daß es entbürokratisiert und volkstümlich gehalten werde. Keine erfolgreiche Thätigkeit ohne steten Verkehr mit den Interessenten; wer eine solide Arbeitsstatistik schaffen will, muß mit nüchterner Unbefangenheit beide Theile hören, die Unternehmer und die Arbeiter. (B. B. S.)

## Petition

um Herbeiführung eines Gesetzes, betreffend die Errichtung von Lungenanstalten durch das Reich.

Diese weiter unten im Wortlaut folgende Petition ist vom Bezirksverband der Kranken- und Begräbnisklassen zu Dresden und Umgegend entworfen und hat derselbe in seiner letzten Versammlung beschlossen, sämtliche Krankenkassen Deutschlands zur Mitunterzeichnung aufzufordern. Zu diesem Zwecke richtet genannter Verband zunächst an die arbeiterfreundliche Presse das Erwischen, in ihren Spalten Notiz von dieser Petition zu nehmen, um die beteiligten Kreise damit bekannt zu machen. Im Hinblick auf den wirklich guten Zweck kommen wir diesem Wunsche hiermit gern nach, dabei noch bemerkend, daß etwaige Erklärungen zur Mitunterzeichnung so rechtzeitig abzugeben sind, daß die Petition dem Reichstage bei seinem Zusammentritt im Herbst unterbreitet werden kann, und nimmt bezügliche Erklärungen die Expedition der "Krankenkasse", Dresden, Wettinerstraße 43, entgegen.

Die Petition lautet:

An den Hohen Reichstag des Deutschen Reiches!

Die unterzeichneten Vorstände der vereinigten seien Hälfte-Städte Dresden, welche gegen 20 000 Mitglieder vertreten, haben während ihrer mehrjährigen Thätigkeit im Kranken-Unterstützungswesen die Erfahrung machen müssen, daß gerade die Lungenkranken, welche den größten Prozentsatz der Kranken überhaupt bilden und welche die meisten Unterhügungen beziehen, unter den jetzigen Verpflegungsverhältnissen die allergeringste Rücksicht auf Wiedergenugung haben und gewissermaßen als Todeslandwaten für die Krankenkassen eine schwere Last sind, wohrend es seinem Zweifel unterliegt, daß viele derartiger wieder gesunden würden und dadurch ihrer Familie und der Allgemeinheit erhalten werden könnten, wenn andere Erholungs- und Gesundungsbedingungen geschaffen möglich wären.

Bestimmt ist für die Lungenleidenden und mit der Tuberkulose Beschuhten, welche wir vorzugsweise im Auge haben, von den größten wissenschaftlichen Kapazitäten auf dem Gebiete der Geundheits- und Krankenheilkunde in Theorie und Praxis schon viel daraus hingearbeitet worden, zweckmäßige Aufenthaltsorte zu beschaffen, als sie unsere heutigen Krankenhäuser bieten, die infektiöse Kranken jeder Art bergen und nicht im Stande sind, selbst den in den ersten Stadien der Tuberkulose Erkrankten das zu bieten, was zur Heilung derselben in erster Linie nötig ist, nämlich neben frischer Luft.

Es existieren allerdings schon seit langem in den Gebirgsgegenden Deutschlands Lungenheilanstalten und Rekonvalsalzenten, deren unzweckbares Wertvor dem jedes Einzelner anerkannt wird, die aber fast ausschließlich nur von Erkrankten, welche den besten strukturellen Angehörigen, oder, wenn auch nur in seltenen Fällen, von Armen, denen die Privatwohlthätigkeit es ermöglicht, betracht werden können. Die große Masse der mittellosen Kranken, die nur auf die Unterbringung der strickenlosen zu welcher sie gesteuert haben, angewiesen sind, können leider wegen der Hoffnungslosigkeit des Aufenthaltes an solchen Orten, abgesehen von den durch Privatwohlthätigkeit errichteten, die doch nur einen leichtäufigen

Kreise von mittellosen Kranken zugänglich sind, bei wohlthätigen Einflüssen derselben nicht heilbar werden.

Die jetzt bestehenden Krankenanstalten, wie nur sie heißen mögen, sind aber nicht in der Lage, ihre Kosten nach solchen Lustorten zu senden, weil dies die Kosten der Posten weit überschreitet und der Aufenthalt in solchen Orten meist auch eine Zeitlänge erfordert, welche die statutarisch festgesetzte Unterbringungsdauer überschreitet. Schließlich ist auch die ganze Organisation der Kosten nicht dazu angepaßt, eine solche Erweiterung ihrer Aufgaben herzustellen.

Gleichwohl ist die weitere Errichtung und Einrichtung von Lustorten in Deutschland, welche allen Dingen antragen für eine billige Errichtung zugänglich gemacht werden können, nicht nur im Interesse der Kranken, sondern ebenso auch im Interesse der Allgemeinheit, da bekanntlich die Lungenkrankheit sehr ansteckend ist, besonders da sie so nothwendige Wichtigkeit der Kranken Mangels geeigneter Aufenthaltsorte bisher nicht rationell durchgesetzt ist und zu Lungenerkrankungen neigende Personen der Infektionsgefahr sehr stark ausgesetzt sind. Wir sind nun bei der Abschaffung der Petition von der Meinung getrieben worden, daß da, wo ein Hebel so gewachsen ist, daß es dringender Abhilfe bedarf und die Privatwohlthätigkeit ebenso als wie die den Krankenkassen zur Verfügung stehenden Mittel sich als angemessen erweisen, dem Hebel zu dienen, der Staat mit den ihm zur Verfügung stehenden reichen Mitteln zum Heile der Gesamtheit und zum Wohl vieler Tausende armer Kranken helfend eingreifen sollte und sollte.

Vielleicht Familien und unverschuldet armes Personal könnte gelindert oder auch ganz vermieden werden, wenn von der nächsten Krankenanstalt reichzeitig rationelle Säfte und Beifond zu Theil würde, manches junge, blühende Leben könnte erhalten und nicht in der Kraft seiner Jahre, nachdem es unter Wägen und Sorgen grobgezogen, dem Tod als Beute überlassen werden müssten.

Die staatliche Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen ist ja durch die Kaiserlichen Erlassen deutlich genug ausgedehnt worden und wir sind der Meinung, der Hohen Reichstag wird ganz im Sinne der Kaiserlichen Intention handeln, wenn er diese Fürsorge auch auf die Kranken und Leidenden mit ausdehnt, die oftmaß als ein Opfer ihres Berufs die Arme der Lungenkrankheit mehren.

Wir bitten deshalb des Hohen Reichstags um Erfolg eines Gesetzes, auf Grund dessen die Errichtung von Lustorten auf Reichskosten stattfindet, und zwar zunächst und insbesondere sollen diejenigen zur Verfügung für unmittelbare Lungenerkrankungen dienen, doch sollen damit auch Anstalten für Rekonvalsalzenten in Verbindung gebracht werden.

(Unterschriften.)

## Vereine und Versammlungen.

Hamburg. Der heutige Tischlerstreit ist, wie bereits mitgetheilt, am 10. Juni nach 9<sup>er</sup> wöchentlicher Dauer beendet. Das Ergebnis derselben ist, daß die Einführung der 9<sup>er</sup> stündigen Arbeitzeit aufgegeben wurde, wogegen die übrigen in Nummer 16 dieser Zeitung angegebenen Forderungen im wesentlichen durchgesetzt sind. Unzweckhaft wäre ohne nennenswerte Verlängerung des Streits auch die Arbeitszeitverkürzung durchzuführen gewesen, doch mußte dem Drängen eines Theils der Streitenden nach Beendigung des Kampfes unter obigen Bedingungen nachgegeben werden. Andererseits mög hier nochmals darauf erinnert werden, daß da die 9<sup>er</sup> stündige Arbeitzeit und eine vorsorgliche Lohnverhöhung bereits vor Beginn des Streits von allen Meistern bestätigt war, durch das unklige Verhalten der Mehrzahl der Kollegen, welche die vorerst immehr annehmbaren Bedingungen ablehnen, der Verlust der Arbeitszeitverkürzung mit verhübt war. Unsere Herren Meister haben bei dem Streit auch recht bittere Erfahrungen machen müssen. Durch eine Reise nach Hamburg und Befreiung bei dem dortigen Innungsnachweisbüro glaubten dieselben Erfolg für die Streitenden zu erhalten, jedoch vergebens; die Zahl derjenigen, welche sich als Streitbrecher gebrauchen lassen, scheint eben keine allzu große zu sein, möglich, daß man derartige Elemente auch in Hamburg selbst zu verwenden weiß. Auch das Interesse in den verschiedensten Zeitungen Deutschlands und Dänemarks hat wenig Erfolg und gelang es in den meisten Fällen, die Ansammlungen zur Weiterreise zu veranlassen. Besonders muß anerkannt werden, daß die Organisation der dänischen Kollegen, von unserem Streit benachrichtigt, die vollständige Fernhaltung des sonst ziemlich starren Zuganges von dort bewerkstelligte. Viele Annonce in verschiedenen Zeitungen suchte die kriegerische Erinnerung auch jetzt noch Gesellen für Nr. 17—24 Bohn, und ist jedoch nicht ein Anzeigemeister bekannt, welcher den legenden Namen Lohne wirklich zahlt. Sind aus Vermißt des Streits auch aus untere Forderungen verwischt, so soll der Erfolg derselben auch nicht unterschätzt werden. Mehr denn einem der Meister dürfte die Erkenntnis gekommen sein, daß durch Beendigung der Vereinigung (für die sogenannte Vereinigung von Meistern und Fabrikanten), die im Grunde genommen, recht eigentlich die Interessen der Fabrikanten vertreten,

und anderen das Durchbrechen der über wortreichenen und wichtigen Beschlüssen angegriffen war, die gerichtliche "Gesetzlosigkeit" ebenfalls in Wänden gerathen kann, und welche, als bis einmal eingegangene Verpflichtung auf eine Konventionssatzung den Rückstoss nicht gestattet. Das Verbrechen der hiesigen Kollegen aber wird es sein, zu der ausgedehnten Entwicklung und Festigung der Organisation fortzusetzen.

**Cleitum.** Es wohl an der Zeit, daß die Stettiner Fischer ein Urteilsspruch von sich geben. Wie die meisten unserer Kollegen wohl wissen, beschlossen wir im August vorletztes Jahre in einer sehr getroffenen öffentlichen Fischerversammlung, in diesem Jahre eine Verbesserung unserer Loge vorzunehmen. Die Voraussetzung wurde gewählt, der Fisch ausgearbeitet und den Unternehmern unterbreitet, so um 1. Mai d. J. der neue Fisch in Kraft treten soll. (Urgroßvorsitzende Eröffnung der Altkönig, 22. 4. März obwohl und 9. Jän-

dig Reisezeit.) Nach vielen öffentlichen sowie Fachvereinsversammlungen, welche alle schwach belüftet waren (durch schriftlich kaum von 1., der gesammelten hiesigen Kollegen), verließen auch die wenigen organisierten Kollegen den Fisch, mit einer so indifferenter Waffe die obengenannten Verhandlungen durchzuführen, weil vorauszusehen war, daß sie augenommen werden könnte, daß sie einen Streik nicht begreiflich würden durchführen können. Bemerkte sei, daß hier ein sehr starker Zugang von Schiffs-, Fisch- und der Provinz-Kreisen ist, und dieser sollte der weit überwiegende Theil der hiesigen Fischer sich und indifferent, sogar feindselig, gegenüberstellen. Den Untersuchera, die ja unsere Forderungen als sehr gerechte anerkannt wünschten, sollte leider der gute Wille, dies auch praktisch zu bekräftigen. So seltsam wirkten, daß die hiesigen Bauernfischer besser organisiert sind, als willigen sie denselben durchschnittlich 12 Prozent Abnehmerhöhe. Den unterschiedlichen Volksstimmung wurde als Arbeit, die in der ersten Sessie vorliegen, 20 Prozent und auf Spezialarbeiten sogar durchschnittlich — 4 Prozent angesehen, und dies sogar — ohne Streik. Bemerkte sei noch, daß viele Volksstämme, die in anderen Säben 20—25 % pro Stunde verdienten, hier pro Stunde nur 10—15 aufzuweisen haben. Diese Preisschwankungen nügen auch viel dazu bei, daß es den Volksstämme nicht möglich ist, eine Besetzung zu beenden (? Die Red.). Gleichzeitig sich der Organisation anzuschließen oder freilebende Kollegen zu unterstützen. Da es uns nun bei Weitem nicht möglich ist, unserer Familie ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen, so beschlossen wir, den Fisch, den wir uns selbst ausgewählt haben, im nächsten Frühjahr zur Fertigung zu bringen, was aber ohne Streik schwierig möglich sein wird. In diesem Jahre ist die Arbeit für alle in den Hauptsiedlungen der Arbeiter sehr knapp, da die hiesigen Männer, Füher, Zimmerer, Stell- und Steinträger von den Unternehmern noch am 1. Mai mit Gewalt zum Streik gezwungen wurden. Die großen Unternehmer haben den Streik inszeniert, um im Tilsil zu plaudern, d. h. um die kleinen Unternehmer (durch den langen Aufstand) wirtschaftlich erlegen und verzeihen zu können, damit sie diesen Vorwurken los werden. Männer, Füher, Stell- und Steinträger stehen solidarisch zusammen, um den Unternehmern so thuer wie möglich für dieselben zu machen und gleichzeitig den Fisch um 5 % zu erhöhen. Die Unternehmer wollten halt den bisherigen 45 % nur noch 35—40 % zahlen. Da jede Woche viele unserer Kollegen wegen Mangel an Arbeit abtreten müssen, so ist es unvermeidlich nötig, daß der Zugang nach hier strengstens gehalten wird. Unser Fischverein nahm in seiner letzten Versammlung nach einem Vortrag des Kollegens G. Knopf folgende Resolution an: „In Erwagung, daß wir nach § 152 der Gewerbeordnung das gesetzliche Recht haben, uns zu organisieren und daß durch den Vangel der Vereinigungsfloren unser Vereinigungsberechtigter, nach Auffortheit wird, sowie, daß wir nur durch ein ethisch-rechtes Vorrecht etwas Wollmieder erreichen können, welche die Mitglieder des Fischvereins, nur in jenen Säben zu vertheidigen, wo der Wirth seine Volksstämme allen Arbeitern versammeln genug zur Verfügung stellt und wo die Arbeitserlöse ausgleichen. Die vorbereitende Versammlung beschließt u. a.: Da der Stettiner Gürtlerzeiger“ gleicht dem „Stettiner Tageblatt“ (Verboten in letzter Zeit) durch Schauspiele und Abgespanne Berichte und Artikel die gesammelten Arbeiterchaft verdeckt und die eigenen Abonnenten bestigt, beschließt die Versammlung, die zwei genannten Blätter nicht mehr zu abonnieren und nur noch im Stettiner Volksblatt zu inserieren und letzteren zu lesen.

Kollegen allerorts! Vereinigt Euch ebenfalls zu den gleichen Beschlüssen! denn nur durch Zusammenhalten können wir unser Vereinigungsberecht beobachten, welches von den reaktionären Galgenhaken bedroht wird.

**Schwerpunkt.** Endlich ist es uns gelungen, seit Jahresfest wieder einmal eine öffentliche Fischerversammlung abzuholen. Dieselbe fand am Sonntag, den 29. Juni, im „Waldschlößchen“ statt. Es waren zu derselben erschienen die Kollegen Röppen und Puschmann aus

Breslau. Nach der Eröffnung übernahm G. Knopf den Vorsitz, während Röppen als Referent die Zwecke und Ziele des Deutschen Fischerverbands an der Hand des Statutes in gediegener und leicht verständlicher Weise den Kollegen ausführbar legte. Nachdem der Referent sich unter Anderem ein Salz befand, wo gesagt wird, die Fischer Rostocks würden nicht eher Geld nach ausunterbrochener Rede, eine sachliche Erklärung der Fischer vorgetragen, kam er auf die Belehrung der Selbstlosigkeit und die Abschaffung der Allordnungen und betonte, daß diese beiden Faktoren bei allen Schenkungen unbedingt als erste Forderung aufgestellt werden müssen. Sehr bestoss wurde von allen Seiten dem Redner. Auf verschiedene Anfragen, welche durch den Vorherrn und Referenten in genügender Weise beantwortet wurden, folgte die einflussreiche Abstimmung einer aus der Versammlung eingedrehte Resolution, welche lautete: „Die heutige öffentliche Fischerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erkennt, daß durch ein gemindertes Werk eine Verbesserung der Loge der Fischer herbeiführen zu können; sie behält daher, mit allen Kräften dahin zu wollen, daß möglichst alle Kollegen dem Deutschen Fischerverband resp. der Zentralstelle Schwedt beitreten.“ Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Berörde und deren Verhältnis, sprach P. Puschmann und erläuterte den Kollegen deren Bedeutung. Nach einigen Würfeien vom Kollegen Röppen, war dieser Punkt erledigt. Zum dritten Punkte: Verschiedenes, sprach nochmals G. Röppen, und da seitens der Versammlung nichts mehr vorlag, schloss derselbe die Versammlung mit einem dreischenigen Huch auf die Fischerbewegung. Nebenbei sei noch bemerkt, daß nach Bekanntmachung der Versammlung von der großen Firma Bau-, Möbel- und Kunststofferei, Klügertefelschafft, vorwoms Langen & Popp, für diesen Sonntag Inventur angelegt wurde und gleichzeitig die Kollegen aufgefordert wurden, sich dort zu versammeln, was die Firma, in erster Linie für diesein eingetreten. Was die zweite Ansicht betrifft, daß wir den bereit im Kampfe oder den Vorstehenden die Bewilligung erhalten haben, hat hier gar nichts mit zu thun, denn die Forderungen, die gestellt sind, als berechtigt, ob dieselben aber allen zu eringen und durchzuführen sind, ist eine andere Frage, wo wir uns kein Urteil darüber erlangen, das müssen wir abwarten, ebenso gut, wie die Redaktion. Und daß wir gerade in Rostock allein im Stande sind, allen bewilligten Forderungen zum Siege zu verhelfen, glaubt die Redaktion wohl allein nicht. Drittens wird gefragt, wie befinden uns selbst mit auf der Seite der Befürworter, und wenn dieses Jahr es nicht mehr der Fall sei, so doch nächstes Jahr mit zu den Freunden gehören wollen. Hierbei ist nicht das aus, daß wir außer den Fischern Niemand unterstützen dürfen, und Letzteres liegt bei den deutschen Kollegen, wenn wir es wieder einzelnen werden, eine Forderung zu stellen. Unsre Wille ist da nicht maßgebend, vorausgesetzt, daß der nächste Verbandsrat etwas anderes beschließt, das müßte die Redaktion doch wissen. Was die Reaktion gegen die deutschen Kollegen betrifft, glauben wir bis jetzt unsere Schutzlosigkeit geben zu haben und werden es in Zukunft ebenfalls thun. Sollte die Redaktion es nicht glauben, kann dieselbe sich die Wahrheit geben und nachsehen, was Rostock in den letzten Jahren gethan hat. (Vom 1. Nov. 1888 bis heute A. 1958). Die Red. Wir glauben, und mancher Großstadt an die Seite stellen zu dürfen. Wir haben gethan, was wir konnten und werden thun, was wir können, ohne eine sorgfältige Aufforderung seitens der Redaktion. Eines Verbotes gegen die Verbandsbeamten sind wir uns nicht bewußt und weisen jeden Vorwurf in dieser Beziehung zurück. Was den Kern anbetrifft, ließe sich Manche sagen, wir wollen aber darauf verzichten; soule Künste giebt es überall, in einer Stadt mehr als in einer anderen und Hamburg wird wohl nicht davon ausgeschlossen sein; und womit wir zu kämpfen haben, wird Dergenreis wissen, der Mecklenburg kennt.

**Rostock.** (Erwiderung) In Nr. 23 der „Neuen Fischer-Agg.“ befindet sich ein Bericht aus Rostock, worin sich unter Anderem ein Salz befindet, wo gesagt wird, die Fischer Rostocks würden nicht eher Geld nach ausunterbrochener Rede, eine sachliche Erklärung der Fischer vorgetragen, kam er auf die Belehrung der Selbstlosigkeit und die Abschaffung der Allordnungen und betonte, daß diese beiden Faktoren bei allen Schenkungen unbedingt als erste Forderung aufgestellt werden müssen. Sehr bestoss wurde von allen Seiten dem Redner. Auf verschiedene Anfragen, welche durch den Vorherrn und Referenten in genügender Weise beantwortet wurden, folgte die einflussreiche Abstimmung einer aus der Versammlung eingedrehte Resolution, welche lautete: „Die heutige öffentliche Fischerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erkennt, daß durch ein gemindertes Werk eine Verbesserung der Loge der Fischer herbeiführen zu können; sie behält daher, mit allen Kräften dahin zu wollen, daß möglichst alle Kollegen dem Deutschen Fischerverband resp. der Zentralstelle Schwedt beitreten.“ Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Berörde und deren Verhältnis, sprach P. Puschmann und erläuterte den Kollegen deren Bedeutung. Nach einigen Würfeien vom Kollegen Röppen, war dieser Punkt erledigt. Zum dritten Punkte: Verschiedenes, sprach nochmals G. Röppen, und da seitens der Versammlung nichts mehr vorlag, schloss derselbe die Versammlung mit einem dreischenigen Huch auf die Fischerbewegung. Nebenbei sei noch bemerkt, daß nach Bekanntmachung der Versammlung von der großen Firma Bau-, Möbel- und Kunststofferei, Klügertefelschafft, vorwoms Langen & Popp, für diesen Sonntag Inventur angelegt wurde und gleichzeitig die Kollegen aufgefordert wurden, sich dort zu versammeln, was die Firma, in erster Linie für diesein eingetreten. Was die zweite Ansicht betrifft, daß wir den bereit im Kampfe oder den Vorstehenden die Bewilligung erhalten haben, hat hier gar nichts mit zu thun, denn die Forderungen, die gestellt sind, als berechtigt, ob dieselben aber allen zu eringen und durchzuführen sind, ist eine andere Frage, wo wir uns kein Urteil darüber erlangen, das müssen wir abwarten, ebenso gut, wie die Redaktion. Und daß wir gerade in Rostock allein im Stande sind, allen bewilligten Forderungen zum Siege zu verhelfen, glaubt die Redaktion wohl allein nicht. Drittens wird gefragt, wie befinden uns selbst mit auf der Seite der Befürworter, und wenn dieses Jahr es nicht mehr der Fall sei, so doch nächstes Jahr mit zu den Freunden gehören wollen. Hierbei ist nicht das aus, daß wir außer den Fischern Niemand unterstützen dürfen, und Letzteres liegt bei den deutschen Kollegen, wenn wir es wieder einzelnen werden, eine Forderung zu stellen. Unsre Wille ist da nicht maßgebend, vorausgesetzt, daß der nächste Verbandsrat etwas anderes beschließt, das müßte die Redaktion doch wissen. Was die Reaktion gegen die deutschen Kollegen betrifft, glauben wir bis jetzt unsere Schutzlosigkeit geben zu haben und werden es in Zukunft ebenfalls thun. Sollte die Redaktion es nicht glauben, kann dieselbe sich die Wahrheit geben und nachsehen, was Rostock in den letzten Jahren gethan hat. (Vom 1. Nov. 1888 bis heute A. 1958). Die Red. Wir glauben, und mancher Großstadt an die Seite stellen zu dürfen. Wir haben gethan, was wir konnten und werden thun, was wir können, ohne eine sorgfältige Aufforderung seitens der Redaktion. Eines Verbotes gegen die Verbandsbeamten sind wir uns nicht bewußt und weisen jeden Vorwurf in dieser Beziehung zurück. Was den Kern anbetrifft, ließe sich Manche sagen, wir wollen aber darauf verzichten; soule Künste giebt es überall, in einer Stadt mehr als in einer anderen und Hamburg wird wohl nicht davon ausgeschlossen sein; und womit wir zu kämpfen haben, wird Dergenreis wissen, der Mecklenburg kennt.

### Im Auftrage der Rostocker Fischerhalle.

G. A. Knopfmeier.

Außerdem der Redaktion. Zu vorstehender Erwiderung haben wir zu erklären, daß sie uns keine Erwiderung giebt von dem, was wir zu dem Rostocker Bericht in Nr. 23 d. B. bemerkten, auch nur ein Wort zurückzunehmen. Wir halten jene Ausmerkung in ihrem ganzen Umfang aufrecht, auch trotz der gereizten Sprache, in der wir uns threnwillen die obige Erwiderung geschrieben ist. Wir lassen unsere Aufgabe in der Leitung unseres Fischblattes so auf, daß wir nicht alles, was von gegnerischer Seite geschieht, nur herunterzureihen, und was in unseren eigenen Reihen vorgeht, nur zu loben und zu beschönigen haben, sondern wir meinen, die gewerbliche Beziehungen überhaupt die Arbeiterspreche, ist auch mit dazu da, wenn bei uns irgendwo Fehler gemacht werden und das wird immer geschehen, auf diese auferkomm zu melden und so lange wir die Redaktion der „Neuen Fischer-Agg.“ bestreiten, wird in der selben nichts veröffentlicht werden, was ich nicht mit unseren eigenen Anschauungen deckt, obwohl ich die Fische in irgend einer Form dabei zum Ausdruck bringe; andererseits würden wir lieber von der Leitung des Blattes zurücktreten, als uns dieses Recht absprechen und uns nötigen zu lassen, Gründsätze zu publizieren, die wir nicht nach bestem Wissen und Gewissen geben, Zeit als richtig betrachten können. Was man von uns mit Recht verlangen kann ist, daß wo wir zu einer Einigung unsere abweichende Meinung äußern, dies in einer nicht verdeckten Form thun. Und wir bestreiten, daß unsere Ausmerkung zum fraglichen Bericht in Nr. 23 für die Rostoder Kollegen beleidigend war, es sei denn, sie stellten sich auf den Standpunkt, daß

auf den großen Verkehrsstrassen Chinas findet, und welche mit unfehlbarer Sicherheit von einer Station zur anderen laufen. Trotzdem diese Esel nur von dem Miether begleitet sind, braucht man doch nicht zu fürchten, daß sie gestohlen würden, denn ein Reisender, der sie von ihrem gewohnten Wege abbringen oder zwei Stationen ohne Aufenthalt zurücklegen möchte, müßte sie mit Gewalt fortstehlen. Mit 80 Pfund Postgepäck trotzen diese Männer eine Meile in der Stunde, bis sie an ihrem Bestimmungsort angelangt sind, händigen hier den Pack einem frischen Mann ein, welcher, gleichviel ob Tag oder Nacht, ob schlechtes oder gutes Wetter, austreift, bis auch er sich seiner Verantwortlichkeit entledigt und den Pack einem dritten Manne eingehändigt hat. Um sich vor früher Arbeitsunfähigkeit zu schützen, machen sie sich zur Regel, nie eine volle Mahlzeit einzunehmen; sie eilen sich, wie der Chinese sagt, zu sech bis sieben Beinhöhlen voll und nehmen so oft Speise zu sich, als sie Hunger verspüren. Sie rekrutieren sich aus den starken und geübtesten Männern der arbeitenden Klasse, und es ist für einen chinesischen Briefträger vor Allem unerlässlich, daß er sich nicht durch irgendeinen gesetzlichen Feind, wie Herren oder Teufel, in Furcht jagen läßt. In dieser Hinsicht muß die Feindschaft seiner Nerven erprobt sein, ehe man ihm ein Postpaket anvertrauen kann, denn ein ordentlicher Chinese hat eine so initiativische Furcht vor Nachdrücklichkeit, daß das geringste Geräusch am Wege ihn veranlassen würde, den Sac abzuziehen und davonzulaufen, als ob alle Geister der Finsternis zusammengen und in demselben Augenblick auf ihn losgelassen wären.

Der Postdienst ist sehr gering. Ein Brief von Peking, nach Hankau — ca. 150 Meilen Luftlinie — kostet nur 8 Cents oder 40 Pf. Etwa 30 Pf. des Postos trägt der Absender, um die Post vor Betrug und Verlust zu sichern; der Überschuss kann von dem Adressaten wieder erheben werden. Die Postämter werden von den Kaufleuten bei ihren Handelsgeschäften viel gebraucht, und Wechsel werden stets so vertrieben. Solche Dokumente, sowie kleine Packen chinesischen Einsilbers bilden eine ziemlich wertvolle Ware und würden oft den Wegelagern zur Beute fallen, welche viele Provinzen unruhig machen, wenn nicht die Militärbehörden klären, welche die Gasthäuser vor Tagesanbruch verlassen, von Soldaten würden begleiten lassen, bis der Tag sie vor den Gefahren eines plötzlichen Angriffes sicher stellt. An anderen Orten hat man wieder Trupps gut eingebildeter Männer, welche sich in Geißelketten von drei bis fünf vermieten, um einen Wagenzug mit seinem Dutzend Postagiere über solche gefährliche Stellen der Gegend zu führen, wo Straftäuber nach unachtsamen Reisenden aus der Lauer liegen. Die Eskorte besteht nur aus dieser geringen Zahl, denn jeder dieser Männer soll fünf bis sechs Männer nicht nur an Stärke, sondern auch an Gewandtheit, Uebung und Gebrauch des Schutzes gleichkommen. Um sich an den Kampf mit einer größeren Anzahl zu gewöhnen und sich die nötige Geschicklichkeit im Fechten gegen gleichzeitige Angriffe von Mehreren zu verschaffen, vertragen diese Leute aus folgende merkwürdige Weise. In einer hohen Scheune hängen an langen Tauen von dem Dache herab schwere Säcke mit Sand, in deren Mitte sich der Uebende aufstellt. Er giebt dem ersten Sac mit der Faust einen tücklichen Schlag

und trifft ihn eine Strecke weit von sich, dann dem zweiten, dritten und so fort, bis alle in allen möglichen Richtungen um ihn herumspringen. Hat er zwei oder drei geschlagen, so muß er auf die Rückkehr des ersten achten, und manchmal werden von entgegengesetzten Seiten zwei zugleich auf ihn fallen. Seine Aufgabe besteht deshalb darin, die ganze Schaar in Schwierigkeiten zu bringen, ohne daß man jemals von einem berühren zu kann; rücksichtigt man dies, so kann er sich noch nicht erobert, einen Restenden über eine einzaine Ebene zu geleiten, und nebenbei wird ihn der unbarmherzige Sandbad Hals über Kopf zu Boden metzen.

(„Öffentlicher Brief“)

### Wahlgeschichten.

von Otto Grau.

Der Regierungskandidat

Die Polen wollten sich vertreten lassen Durch einen Abgeordneten dem Präzidenten Der sollte den so schwer bedrängten Polen Ein Komplott sein und ihres Rechtes Träger Der war des Präzidenten Hund in ihren Kreis Und brach — er ließ sich gern berathen zu wiedereinsetzen — Der Fuchs noch einen besseren Anwalt weiß als mich, die rede frei heraus, ihr Edlen! Des Präzidenten Lutz, te das ich schmeichelnd mit, Fuchs ich ganz und unverzüglich treu Fuchs ich mit Euch, wahrheiter Bürgerherr. Vor einem Herrn die alte fröhne Szena Bekannt sind beide Thiere mit auf Grund Langjähriger Erfahrung und beständig Der meinige Fuchs — daß ich gaudi! Fürchter wie für haben gleich lebendig — Da soll Hartach aus tausend Szenen ziehen Und jeder drängte sich den Hund zu wählen.

Der Kämpfer verlangt von den Gewerken viel und die gegenwärtigen Gewerkschaften nur halb soviel. Die Gewerkschaften verlangen den Kollegen an der Organisation freien. Im weiteren will Steiner auf den großen Rücken zu Hamburg hin, wo die Arbeitgeber von den Arbeitern verlangen, seiner Organisation angehören, doch wenn dieser Anspruch auf die Koalitionstreue der Arbeitnehmer geläufig, man sicher beratige Anträge auch in anderen Städten zu gewölkten habe. Steiner schließt mit dem Ausdruck des Großen Wollte, welcher eins sagte: „Wer den Frieden will, der rüste sich zum Krieg.“ Auch in unserer Bewegung würden diese Worte gebracht; wer einen besseren Lebensunterhalt will, wer nicht der Slave der Unternehmer sein und werden will, der organische sich, damit, wenn der Kampf entbrannte, wie auch gefestigt und vorbereitet dastehen. In demselben Sinne sprechen ebenfalls die Kollegen Krüger, Scholz und Körpe und betonen noch, nicht über das Loyal zu verlassen, bevor sie nicht Mitglied des Holzherstellervereins wären. Hierauf fand folgender Antrag einstimmige Annahme: „Die bestreite Organisation der Holzherstellerverein wird von der öffentlichen Verammlung beschworen, in allen Theilen der Stadt Berlin vollverantwortlich abzuhalten, um in allen größeren Großbetrieben Kollegen für den Holzherstellerverein zu gewinnen. Die Annahme des Antrages macht den einstimmigen Eintritt der Kollegen in den Verein zur Pflicht.“

**Braunschweig.** Wie an so vielen Orten Deutschlands, so haben auch unsfangreiche Maßregelungen der Seite des 1. Mai stattgefunden. In der Tischlerbranche beläuft die Hof-Pianofortefabrik von Grotrian, Fritsch & Schulz (Th. Steinw. v. Nachfolger) den ersten Preis. Von 102 beschäftigten Kollegen erhielten 45 und zogten dieselben als Vergünstigungen des Herrn Grotrian, welcher zur Zeit alleiniger Inhaber des Geschäftes ist, am 2. und 3. Mai ebenfalls teuer. Da nun Herr Grotrian nächsten Herbst eine 25jährige Geschichte hinter sich hat, so führt er sich die Geschäftsfeststellung\*) bewogen, die Arbeiter zu einer Versprechung einzuladen. Die Weisheitsstellung machte den Arbeitern bekannt, daß sie zu dem Entschluß gekommen sei, dem Prinzipia ein Prinzip zu machen. Sie wollten nur, daß die Arbeiter die Kosten mit aufzubringen hätten. Da man nicht mit der Sprache herauß wollte, was für ein Geschenk der Jubiläum haben sollte, so erklärten einige, daß die Herren doch nicht verlangen könnten, daß sich die Arbeiter sogenüber den Vögel barbeiten lassen sollten, man wollte doch wenigstens wissen, für was sie bezahlen sollten. Nun platzten die Herren heraus, daß sie die Absicht haben, dem Prinzipia ein prachtvolles Fügel zu schenken, wie es bis jetzt in der Habitu noch nicht gemacht worden, und auch nachdrücklich nicht wieder fabriziert werden darf. Man solle nun vorschlagen, wie viel man zu steuern gedenkt. Da es bei diesen gestrengten Herren nicht viel zu diskutieren gab, so machten einige Schneidereien den Brüder, 20,- pro Woche zu steuern. Da nun bloß alle 14 Tage Zahlung ist, so hat ein Jeder pro Zahlung 60,- zu bezahlen. Auch soll die gesammelte Arbeiterschaft der Firma an dem Prinzipia arbeiten, es soll nicht umsonst geschieden, eine kleine Entschädigung gebe es dann, da man in erster Linie die Aufbringung der Kosten für Rohmaterial in Betracht ziehen müsse.

Es ist nun Pflicht eines jeden denkenden Arbeiters, den Herren ihr handwerk Unternehmen zu Fall zu bringen und zwar dadurch, daß, wenn eine Kollekte in der Fabrik veranstaltet wird, dann statt 60,- Jeder höchstens 5 oder 10,- zahlt, und die Herren werden es dann zum zweiten Male unterlassen, sich auf Kosten der Arbeiter einen großen Namen zu machen.

Ein guter Freund aus Sachsen.

\*) Dieselbe besteht aus dem gestrengen Herren Prokurist, der die Arbeiter eigner Fabrik vor den sozialistischen Ideen schützen will, dem Herrn Direktor Wagner, welcher in Leipzig und Dresden als Werkführer ein handendes Ansehen durch Vohnbrückerei sich erworben und auch in obiger Fabrik ist er zweimal in dieser Beziehung die Neuerprobte bestanden hat, und dem Werkführer, früherem Kollegen Schallmann, welchem wohl der Charakter einer Waschfrau besser eignen würde, als der eines Werkführers.

### Eingebracht.

Der Artikel in Nr. 23 der „R. T. Zeit“, die Streikunterstützungsgelder-Miete, scheint, nach den Berichten in den nächsten Nummern zu urtheilen, eine ganz gute Wirkung gehabt zu haben, denn siehe! nicht man sich leidet der Kollegen einiger Städte zu entschuldigen, theils hat man sich bereit erklärt, das Vermögen nachzuholen. Um eifriger sind aber, nach der Preisskala in Nr. 25 d. Bl., die Berliner Kollegen zu Werke gegangen. Diese haben in einer Veranlung in aller Eile den wachhabenden Besitz zu erhalten, um die streitenden oder ausgesperrten Kollegen zu unterstützen und den Verhältnissen durch die Sammelbitten erhoben zu sein, die Woche 5 deutsche Reichspolizei Extrasteuern zu bezahlen. Wahr hält die Redaktion in der betreffenden Rötz' diesen Beschluß noch für einen Druschler, da

### Die freie Wahl.

Erlöschen war des Hundes Wahlrecht. Der Jäger schoss die Hosen tot wie immer. Doch lag ein Einwas durch den Hohenstaat. Wie eister, schwacher Freiheitsmorgennimmer, hat Neuwahl sich der Hund die Hosen laden. Er ist bewegt: „Man jubelt, man erstaunt, Mein Sohn von Plei und Pulsvers Gnaden erwachte heut in liberaler Laune. Er will, daß Jeder frei sein Wahlrecht habe und ganz nach seiner Überzeugung stimme;“ Wer zeigt das Bild der Volksabstimmung früher. Dem droht er schwer mit seinem höchsten Stimme. Dies ist sein Wunsch. Doch willst du jetzt der Pfeifer auch. Ich Euch zug zu wählen, gründlich lehre, Tag ich des Fleisches unwürdigen Gebrauch beleuchte durch der Folgen ganze Schwere — Hört nicht auf Freiheitsphrasen woh und wohl — Ihr kommt Eure Tage noch verschlimmern — Die Wahl ist frei! — Doch was zu Eurem Wohl — Hier ließ der Hund die Jäger freundlich schmuntern — Und wunderbar! Bei vorgenommener Wahl fiel aus den Händen der Stimmen ganze Zahl.

### Die moralische Konsequenz.

Und wieder Wahl nach abgelaufener Frist! Zur Zeit der Schönung wird sie angezeigt, Da von den Hosen nichts zu hören ist und sie sich mehrheitlich ungehört. Des Jägers Wölfe hatte den Eis-Kaisers Hosen reichlich eingebrochen. Er sprach bei sich: „Seleg'keit ist da, daß man zum Scheine konzentriert macht.“ Da ließ der Hund die Wähler sich verhanteln: „Der Jäger will,“ so rief er durch den Raum. Ein Haar soll — vernehmen's mit Danzessammeln — Ein Gutwalt Euer Deputier sein. Denn das sein Volk bringt im tiefsten Grunde Den Herrscher nimmt es ernst mit seiner Pflicht, vernehmen will es's nur aus Hafensonne; Ich aber kundige diesmal nicht! Die Hosen wählen, wie aus einem Mund, zu ihrem Abgeordneten — den Hund

aber sicher noch keine Verstärkung erfolgt ist, so wird es wohl für dieses Mal so kommen und der Vorstand im Geheimen keine Schuld haben. wäre die jetzige Zeit und die ganze Angelegenheit nicht so ernst, man wäre versucht, das Ganze für einen riesigen Mist zu halten. Auch ich verschaffe mir, nochdem ich die beste Rötz' gelesen, das Berliner Volksblatt, und richtig, da sind die 5 so ganz leinsam und verlassen ohne alle Begleitung, weder vor noch hinten. Also 5,- € Extrasteuern! Und das, bei den Kollegen des Reichshauptstadt? Es wurde zwar dabei bemerkt, daß das erst ein Anfang sein sollte, der hoffentlich bei anderen Gewerkschaften bald Nachahmung finden werde. Nun, hoffentlich werden die anderen Gewerkschaften das Beispiel unserer Berliner Kollegen nicht nachahmen wollen und werden nicht, wenn sie eine Extrasteuern beschließen, mit 5,- € anfangen. Ich muß mir doch die Frage erlauben, was die Berliner Kollegen eigentlich damit anfangen wollen? Wenn auch behauptet wird, der dortige Hochverein zahle jetzt 7000 Mitglieder, so ist aber doch mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß auch nicht alle die 5,- € bezahlen. Und selbst wenn sie es thun, wie will man damit die anständigen Kollegen unterstützen und sich selbst wohlwahrscheinlich mit in Aussicht genommen, weil schon immer gesagt worden ist, daß, wenn der Hochverein 10.000 Mitglieder zählt, man in einem Vohnkampf eintreten will. Will man sich dann ganz auf die Unterstützung von außerhalb verlassen, oder glaubt man, daß, wie neulich in einer Schuhmacherveranlung gesagt worden ist, die nächsten Kämpfe, die die Arbeiter gegen das Kapital zu führen haben, nur durch den Geist der brüderlichen Liebe unter den Arbeitern gewonnen werden können? Ich bin der Meinung, daß es doch ein eigenes Ding um diesen Geist der brüderlichen Liebe ist; wenn man schon in Friedenszeiten nicht im Stande ist, Woerter zu bringen, wie soll es dann erst während eines Kampfes aussiehen? Wenn dann auch Wandler dazwischen wären, der aus volles Überzeugung zu jedem Opfer bereit, aber doch durch家庭 oder sonstige Verhältnisse durchaus nicht im Stande ist, solche zu leisten, so geht der Geist der brüderlichen Liebe in die Beute, wenn er nicht genügend unterstützt werden kann, und auf diese Weise sind schon eine große Anzahl Streiks für uns verloren gegangen. Mit großen und schönen Reden ist es nicht getan, wenn sich das auch noch so schön anhört; hier heißt es, materielle Opfer bringen und zwar mit soviel Überzeugung. Niemand, für die Arbeiterbewegung eintritt, desto mehr wird man von ihm verlangen und desto mehr wird er auf seine minderüberzeugten Kollegen durch das Beispiel, was er selber sieht, einzutun haben. Wenn jetzt das Unternehmertum zuzutun und Unterstützungsverbände anlegt, und zwar wie das hier in Hamburg geschieht, in kurzer Zeit 1,- Millionen Mark, so haben wir desto mehr Grund und Ursache, unsere Opferwilligkeit zu beweisen; man sagt immer, wir müssen im Kampf gewinnen, weil wir die Kräfte sind, wenn sich aber die Masse zu keinem Opfer vorher aufschwingen kann, so werden wir trotz aller Reden und unserer Organisation nichts erreichen. Es wäre also sehr erwünscht, wenn die Berliner Kollegen diesen Beschuß etwas erweitern wollten, sei es auch nur, damit nicht etwa die Kollegen anderer Orte, welche heute wachhabt, 5,-, 5,- und 10,- mal soviel Unterstützung zahlen, sich auf Berlin berufen und sagen, nun wollen wir auch nicht mehr. Das Leid ist möglichst zu verhindern, was überhaupt der Zweck meiner vorliegenden Ausführungen ist.

Hamburg, den 1. Juli 1890. E. Wöhl.

### Vom Gebiete der Lohn- und Gewerkschaftsbewegung.

Wegen bereits stattfindender oder noch bevorstehender Lohnbewegungen bei den Tischlern: Breslau, Eisenburg, Grabow, Hannover, Hamburg, Hameln, Minden, Weimar, Erfurt, Hanau, Burg bei Magdeburg, Elmshorn, Pirnaens, Bismarck, Guben.

### Zum Hamburger Maurerstreik

geht uns mit der Bitte um Veröffentlichung in der „R. T. Zeit“ von der Geschäftsleitung der deutschen Maurerbruderschaft folgender Antrag zu:

Acht Wochen lang liegen die Hamburger Maurer bereits in einem Streik, welcher ihnen durch die zum Zweck der Unterdrückung der Arbeiterbewegung geschaffene Koalition des hamburgischen Unternehmertums mit den Kapitalproben aufgenötigt wurde. Der Kampf ist schwer. Eine große Anzahl von Kollegen sind hinter Schloss und Riegel gelegt, obgleich es weiter nichts verbrochen haben, als von dem ihnen geplante gewaltloseste Koalitionsrecht Gebrauch zu machen, um augenreife indifferente Kollegen von den Sacklage zu informieren und zu überzeugen. Aber jede Annäherung an einen solchen von den Unternehmern herbeigeschleppten Mauer wird mit sofortiger Verhaftung geahndet. Ja, es ist vorgekommen, daß selbst augenreife Maurer, die zufällig sich begegnen, verhaftet wurden, weil man vermutete, daß sie nicht mit den Schreiberwerken des „Vereinsblattes“ geprägt haben? Können wir da nicht mit Recht entgegen: „Ihr Leiter des Blattes, Ihr kommt unsere Wünsche, warum habt Ihr nicht ehrlich erklärt, wir sind Gegner der Verbände, insbesondere eines Kombinativerbandes, also können wir nicht im Interesse eines solchen wirken. Da das aber unterlassen werden ist, können wir nicht anders annehmen, als man ist auf Abonnementfang ausgewiesen. Die anderen auch sonst die Herren vom „Vereinsblatt“, wo wir uns jetzt ein Organ gesucht, das für die Generalversammlung einzustellen und desto eher für die treibenden Kollegen zu kommen.“ Der Bericht aus dem Vereinsblatt von den Pommerensdorfer Kollegen wurde also dann erthalten, welcher in Bezug der Reiseunterstützung für nicht anerkannt wurde und sich ihm anzuheften bestimmt hätte. Der ehemalige Herr gab die folgende Antwort: „Schenkt mir nach Ihrem Verein.“ Dieser Herr ist auch Mitglied des Fahrkantantenvereins, welcher die Industrie vertritt, es nicht, daß unsere Arbeiter einem Gewerbeverein angehören. Zum zweiten Punkte, Sommervergnügen, mußten wegen Abreise verschiedener Mitglieder des Festkomites zu dem am 10. August stattfindenden Ball nach Altona ergänzt werden. In diesem Bericht des neuen Fachorgans wurde folgende von P. Adam eingeholt: Resolution einstimmig angenommen: „Die Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Kombinativerbandes, Breslau, spricht hiermit dem Hauptvorstande ihre volle Anerkennung aus, daß derzeitige gejagte hat, daß dem Bericht jetzt ein Organ zur Verfügung steht, welches unsere Interessen als Arbeiter, wie die unserer Organisation in wichtiger Weise vertritt, und erklärt seiner, daß letzteres das „Vereinsblatt“ nicht getan hat.“

**Cottbus.** Die heutige Zahlstelle des Centralverbandes deutscher Kombinativerbandes hielt am 28. Juni eine Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: 1. Regelung der Freiheit, 2. Sommervergnügen. Zum ersten Punkt wurde berichtet, daß nur vier Meister den geforderten Vorschlag aufgestellt haben und einige Meister bis zum Montag Bedenktzeit haben wollen. Hierauf wurde beschlossen, falls die Drei Meister Wohldorf und Peterken am Montag nicht bestätigt haben wollen, die Kollegen am Dienstag die Arbeit einzustellen hätten. Die Kollegen von Weißer Schulz in der Bankstrasse berichten, daß Herr Schulz keinen anderen Kostärz brauchen könnte, als wenn mindestens 30-35,- € gebordert würden. Eine Neuerung, die der Herr sich bei der jüngsten Geschäftssperiode erlaubt kann, da er weiß, daß eine solche Forderung nicht geheilt wird (wir lohnen auch noch mal wieder!). Kollege Schulz berichtet, daß er mit Herrn J. W. Peters (Spritzfabrikant, Gründer Deich) über die Wiederaufnahme der Arbeit gesprochen hätte. Der ehemalige Herr gab die folgende Antwort: „Schenkt mir nach Ihrem Verein.“ Dieser Herr ist auch Mitglied des Fahrkantantenvereins, welcher die Industrie vertritt, es nicht, daß unsere Arbeiter einem Gewerbeverein angehören. Zum zweiten Punkte, Sommervergnügen, mußten wegen Abreise verschiedener Mitglieder des Festkomites zu dem am 10. August stattfindenden Ball nach Altona ergänzt werden. In diesem Bericht des neuen Fachorgans wurde folgende von P. Adam eingeholt: Resolution einstimmig angenommen: „Die Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Kombinativerbandes, Breslau, spricht hiermit dem Hauptvorstande ihre volle Anerkennung aus, daß derzeitige gejagte hat, daß dem Bericht jetzt ein Organ zur Verfügung steht, welches unsere Interessen als Arbeiter, wie die unserer Organisation in wichtiger Weise vertritt, und erklärt seiner, daß letzteres das „Vereinsblatt“ nicht getan hat.“

**Cottbus.** Die heutige Zahlstelle des Centralverbandes deutscher Kombinativerbandes hielt am 21. Juni ihre Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Statistik über die Verhüllung an der Feier vom 1. Mai. Es wurde beschlossen, die von der Versammlung aufgestellten Daten an den Verbandsvorstände zu senden. Hettner gelangte zur Annahme, die Sammlung für Reiseunterstützung einzustellen und desto eher für die treibenden Kollegen zu kommen. Der Bericht aus dem Vereinsblatt von den Pommerensdorfer Kollegen wurde also dann erthalten, welcher in Bezug der Reiseunterstützung für nicht anerkannt wurde und sich ihm anzuheften bestimmt hätte. Der ehemalige Herr gab die folgende Antwort: „Schenkt mir nach Ihrem Verein.“ Dieser Herr ist auch Mitglied des Fahrkantantenvereins, welcher die Industrie vertritt, es nicht, daß unsere Arbeiter einem Gewerbeverein angehören. Zum zweiten Punkte, Sommervergnügen, mußten wegen Abreise verschiedener Mitglieder des Festkomites zu dem am 10. August stattfindenden Ball nach Altona ergänzt werden. In diesem Bericht des neuen Fachorgans wurde folgende von P. Adam eingeholt: Resolution einstimmig angenommen: „Die Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Kombinativerbandes, Breslau, spricht hiermit dem Hauptvorstande ihre volle Anerkennung aus, daß derzeitige gejagte hat, daß dem Bericht jetzt ein Organ zur Verfügung steht, welches unsere Interessen als Arbeiter, wie die unserer Organisation in wichtiger Weise vertritt, und erklärt seiner, daß letzteres das „Vereinsblatt“ nicht getan hat.“

**Stettin.** Am 23. Juni fand eine durch den Kollegen Bötz nach dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemachte, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußte Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie Bischkuß und auch eine große Anzahl unserer Mitglieder lagen ganz entschieden kein Lebendiges vor, und es ist Ansicht vorhanden, daß wir aus diesem Gebiete in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn in unserem eigenen Verband sorgsam fort und fort gesagt wird, die gewerkschaftlichen Verbände taugen nichts.

Kollegen! Ihr habt es dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemacht, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußt Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie Bischkuß und auch eine große Anzahl unserer Mitglieder lagen ganz entschieden kein Lebendiges vor, und es ist Ansicht vorhanden, daß wir aus diesem Gebiete in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn in unserem eigenen Verband sorgsam fort und fort gesagt wird, die gewerkschaftlichen Verbände taugen nichts.

Kollegen! Ihr habt es dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemacht, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußt Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie Bischkuß und auch eine große Anzahl unserer Mitglieder lagen ganz entschieden kein Lebendiges vor, und es ist Ansicht vorhanden, daß wir aus diesem Gebiete in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn in unserem eigenen Verband sorgsam fort und fort gesagt wird, die gewerkschaftlichen Verbände taugen nichts.

Kollegen! Ihr habt es dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemacht, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußt Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie Bischkuß und auch eine große Anzahl unserer Mitglieder lagen ganz entschieden kein Lebendiges vor, und es ist Ansicht vorhanden, daß wir aus diesem Gebiete in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn in unserem eigenen Verband sorgsam fort und fort gesagt wird, die gewerkschaftlichen Verbände taugen nichts.

Kollegen! Ihr habt es dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemacht, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußt Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie Bischkuß und auch eine große Anzahl unserer Mitglieder lagen ganz entschieden kein Lebendiges vor, und es ist Ansicht vorhanden, daß wir aus diesem Gebiete in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn in unserem eigenen Verband sorgsam fort und fort gesagt wird, die gewerkschaftlichen Verbände taugen nichts.

Kollegen! Ihr habt es dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemacht, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußt Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie Bischkuß und auch eine große Anzahl unserer Mitglieder lagen ganz entschieden kein Lebendiges vor, und es ist Ansicht vorhanden, daß wir aus diesem Gebiete in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn in unserem eigenen Verband sorgsam fort und fort gesagt wird, die gewerkschaftlichen Verbände taugen nichts.

Kollegen! Ihr habt es dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemacht, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußt Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie Bischkuß und auch eine große Anzahl unserer Mitglieder lagen ganz entschieden kein Lebendiges vor, und es ist Ansicht vorhanden, daß wir aus diesem Gebiete in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn in unserem eigenen Verband sorgsam fort und fort gesagt wird, die gewerkschaftlichen Verbände taugen nichts.

Kollegen! Ihr habt es dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemacht, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußt Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie Bischkuß und auch eine große Anzahl unserer Mitglieder lagen ganz entschieden kein Lebendiges vor, und es ist Ansicht vorhanden, daß wir aus diesem Gebiete in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn in unserem eigenen Verband sorgsam fort und fort gesagt wird, die gewerkschaftlichen Verbände taugen nichts.

Kollegen! Ihr habt es dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemacht, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußt Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie Bischkuß und auch eine große Anzahl unserer Mitglieder lagen ganz entschieden kein Lebendiges vor, und es ist Ansicht vorhanden, daß wir aus diesem Gebiete in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn in unserem eigenen Verband sorgsam fort und fort gesagt wird, die gewerkschaftlichen Verbände taugen nichts.

Kollegen! Ihr habt es dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemacht, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußt Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie Bischkuß und auch eine große Anzahl unserer Mitglieder lagen ganz entschieden kein Lebendiges vor, und es ist Ansicht vorhanden, daß wir aus diesem Gebiete in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn in unserem eigenen Verband sorgsam fort und fort gesagt wird, die gewerkschaftlichen Verbände taugen nichts.

Kollegen! Ihr habt es dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemacht, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußt Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie Bischkuß und auch eine große Anzahl unserer Mitglieder lagen ganz entschieden kein Lebendiges vor, und es ist Ansicht vorhanden, daß wir aus diesem Gebiete in nächster Zeit noch weitere Fortschritte machen. Dies kann aber nicht geschehen, wenn in unserem eigenen Verband sorgsam fort und fort gesagt wird, die gewerkschaftlichen Verbände taugen nichts.

Kollegen! Ihr habt es dem Vorstand und Ausschuss zur Abstimmung gemacht, den Verband zu fordern und zu festigen, folglich mußt Ihr auch demselben das notwendige Mittel dazu geben, und das ist ein Organ, welches für die Interessen des Verbandes eintritt. Hat das „Vereinsblatt“ es je gehabt? Der Vorstand sowohl wie

## Stilien- und Werkzeugkunde

von

### Aus. Klöpper, Solingen.

Sortiert beide engl. Gußkahl-Sägefellen, 4 bis 4½, soll Dupond M. 3. Bettel und Hobelstiel, sowie Schen und andere Werkzeuge unter Garantie für jedes Stück Verstand gegen Nachnahme oder Angabe von Referenzen.

#### Tischlerwerkzeuge

in unserer vorzüglichster Güte empfiehlt  
O. Klöpper,  
Niederrheinstraße 123, Solingen.  
N.B. Auswärtigen Interessenten zur Rücksicht, das ich keine geringwertigen genannten Fabrikwerke jahrläng Preiskosten zu Diensten.

### Hobelbänke

in sauberer trockener Ware  
empfiehlt billig, so zum Beispiel:  
6' lang, 3' stark, mit Schublade und geschwungenen Bandhaken M. 35.00.

Andere Dimensionen dementsprechend gegen Rücksicht oder Nachnahme.

### Mag. Lange, Siegen.

Ferner auch:  
Schraubdose, Schraubwingen etc.

### Spezialität:

### Tischler-Werkzeuge.

Hobelbänke, 2 Mr. lang, franz. Bodenplatte, M. 45.  
Doppelhobel, Stiel M. 2.50.  
Schlichthobel, " 1.70.  
Bushobel, " 2.50.  
Schrubbobel, " 1.40.  
Rauhbänke, " 4.50.

Sämtliche Hobel sind gangbar, geschlossen, probiert und geöffnet, mit prima engl. Gußkahl Eisen, wofür die weitgehende Garantie geleistet wird.

Für eine tabelllose Ware bürgt das 100-jährige Bestehen der Firma.

Versand nach allen Welttheilen.

### Waldemar Augustin,

vormals:  
J. O. Löwenhagen Nachf.,  
Altona, 20 Rathausmarkt 20.  
Gegründet 1800.

### Tischler

finden die praktischsten Vorlagen (ältere Entwürfe, s. t. farbig, mit Zeichnungen aller Details in natürlicher Größe, Preisüberschlägen, Grundrisse und Seitenrisschnitten, Maßen in Centimetern, 1:10 etc.) zu Möbeln sowohl einfacher als reicher Art in dem bekannten und beliebten Journal für moderne Möbel (Renaissancestil), herausgegeben von praktischen Tischlern. Dasselbe beginnt eben jetzt eine neue Abteilung, welche leicht heft umfasst. Alle zwei Monate erscheint ein Heft; jedes Heft wird auch einzeln abgegeben und kostet nur M. 1.50. Bezeichnungen nimmt die Buchhandlung entgegen; man verlange aber unbedingt das im Verlag von M. 23. Schönemann in Stuttgart erscheinende Journal für moderne Möbel.

M. 23. Schönemann,  
Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

### Baufischlermeistern

empfiehlt ich meine soeben vollendete Arbeit:  
Moderne Entwürfe für die Baufischlerei.  
20 Tafeln, M. 8; 20 Tafeln, als abgeschlossenes Werk, M. 11.  
Hierzu die sorgfältig bearbeiteten Kosten-Voranschläge, unter Berücksichtigung für Eichen, sowie I. und II. Qualität Nierensholz, Preis M. 1.

### Offerten-Material

für die Möbellischlerei.  
Drücke verbesserte Auslage, 11 komplette verschiedene Zimmer-einrichtungen, Maßstab 1:10, 32 Blatt, M. 8.

Kostenanschläge hierzu, beschriftet für jedes einzelne Stadl, zu 105 Blättern, M. 1.50.

Zeichnungen, zum Aufsuchen angezeigt, bas halbe Model in Naturgröße, sowie auch die notwendigen Details zu meinen Entwürfen für die Baufischlerei werden in meinem Bureau prompt nach Mafangabe laut Preisfournire hier jeden einzelnen Entwurf angefertigt.

### Ernst Kettelbusch,

Techniker und seinerzeit Tischlerwerkführer.  
Zeichen-Sachen für Bau- und Möbellischlerei.

### Selbstverlag.

### Nürnberg, Wielandstraße 17.

### Der

### Schnittholzberechner.

Handbuch für Städte und Verläufe von Schnittmaterial, Zimmermeister, Holzschnitteure etc.

Es bestimmt:

Zst. I den besten Schnittinhalt bei einem Stadl aus 4, 5, 6 Leinwand, Zst. II den Schnittinhalt einer Leinwand, nach gesuchtem Zst. III des Schnittes in einer Stadl, Zst. IV den Schnitt, aus einer oder mehreren Städten, unter 100-tausend Einheiten.

Aufgelistet und berechnet von

### E. Schloss.

1890. 12. Ged. 1 März 80 Preis.  
Vorläufig in allen Buchhandlungen.

Druck von J. P. W. Dick, Hamburg.

Sorten 35. Wübbelin a. D. 25. Aul 25. Denau 20. Brandenburg 18. Wiss 40. Posttopf 35. Hirschberg 18. König 20. Altenburg 20. Berlin D 20. Saalfeld 10.40. Berlin A 75. Immenhausen 75. Summa M. 2328.34.

Rauhbänke durch die Hauptloste erhalten werden:  
Auerbach M. 63.50. Friedelsberg 51. Sachsen-Gotha-Gotha 17. Ilmenau-Braunlage 31.33. Bautzen-Kaerdisch 17. Borsig-Ort-Holzberg 17. Benz-Reinberg 34. Wolfsberg 21.25. Niemey-Lauenburg 19.37. Ronnenberg 56. Schader-Schubert 24. Jakob-Weida 42. Bad-Gödens 21. Barten-Bünzau 28. Bauer-Waldenburg 30. 12.30. Delitzsch 2. Rate 11.65. Weiden 2. Rate 6. Berlin 2. Rate 17.25. Braunschweig 2. Rate 10. Gotha 6. Greifswald 6.00. Greifswald 14.15. Dresden 13. Leipziger 6.50. von einem Mitgliede veräußerte Einzelhandel M. 3.

#### C. Schäff.

Kassier des Centralverbandes deutscher Tischmacher.

### Briefstufen der Redaktion.

**Steinleibach, R.** Der Preis der in Nr. 24 der "Neuen Tischler-Zeitung" beschriebenen Wasser-Turbinen ist uns nicht bekannt. Herr Dr. Schäfer in Bonn, welcher solche anstrebt, wird Ihnen gern Auskunft geben.

**Reichs.** Wenn die Briefe nicht mit "Die Schuhmission" unterzeichnet sind, sehen wir sie auch nicht darunter. Unter dem Vertrag in Nr. 23 stand "Die Schuhmission". Ihr letzter Brief löste Strafporto.

**Uhlmann, H. W.** Es existiert allerdings eine Benennung der Büros und Einzelhandel, deren Sitz jetzt in Berlin ist. Eine nähere Adresse ist uns augenblicklich nicht bekannt, wie werden und aber erkundigen.

**Galle, O. C.** Welches "Holzdeiter" meinen Sie?

Es erschien eine ganze Anzahl Blätter mit diesem Titel.

**München, W.** Das ausführliche Protokoll vom 18.11.1889 ist noch nicht erhalten, wie Ihnen daher auch keine Auskunft geben, ob München vertreten war.

**Cottbus, B.** Kom für diese Nummer zu spät; in nächster.

### Briefstufen der Expedition.

**Essen, G. B.** Gesamtklumme für II. Quartal M. 32.65. Gehalben vom I. Quartal M. 2.20.

**Neisse, P. O.** Sie erhalten die Gewinnliste bei Herrn J. Voigt, Markensabrik, Hamburg.

**Bremenheim, Verwaltungsstelle.** Wir haben schon den Dexten, um unliebsame Irrtümer zu vermeiden, bestimmt gemacht, daß Geldsendungen und Korrespondenzen, für die Zeitung bestimmt, direkt an uns geliefert werden müssen, nicht aber beides der Abrechnung beizugesellen sei (siehe Nr. 9). Das IV. Quartal 1889 ist bezahlt, I. II. III. 1889 und I. 1890 nicht. Welcher Art die Berechnung oder Berechnung der Zeitungsgelder ihrerseits war, wissen wir nicht, und wollen Sie sich darüber mit dem Vorstande auseinandersetzen.

**Geislingen, Verwaltungsstelle.** Für das I. Quartal in diesem Jahre, ja! das III. und IV. 1889 nicht.

**Wagnitz, O. V. M. 1.**

Auf Wunsch der Ortsverwaltung Dresden-Alstadt der Centralverkauf er konstatte, wir hiermit gerne, daß dieselbe, also wie in Nr. 23 dieses Blattes mit unter den Rekanten aufzuhören, ein Büchereiemplar bis Ende des 2. Quartals d. J. bezahlt hatte. Zu unserer Rechtfertigung haben wir wir zu bemerken, daß betreffende Ortsverwaltung zwei Exemplare bezicht, indem eins an den Bevollmächtigten und eins an den Kassirer gelangt, wodurch und von diesen war eben nur das des Kassirer bezahlt. Da es mehrere Verwaltungsstellen giebt, die in gleicher Weise zwei Exemplare erhalten und beide von den betreffenden Ortsverwaltungen bezahlt werden, so glaubten wir, es sei auch in Dresden-Alstadt so. Fest wird und aber von dort mitgetheilt, daß das Abkommen des Bevollmächtigten Privatsache sei und sonst die Wohnung der Ortsverwaltung gegenstandslos wird.

Die Expedition.

**Zentral-Kraulen- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (E. G.)**

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Bei Schluß der heutigen Nummer des Kassenorgans steht noch auf sehr vielen Orten die Protokolle der statthaften Neuwahl der Ortsverwaltung. Es läßt dies aus Rücksicht auf die statutarische Bestimmung § 23 Abs. 15 schließen. Im eigenen Interesse der seitherigen Bevölkeren machen wir darauf aufmerksam, daß Untersuchung von Verpflichtungen, welche durch Statut vorgeschrieben sind, zur Bepräfung von der die Wirkung schreibenden Behörde führen können, wie schon vorgekommene ist. Der obige Termin zur Einsendung des Wahlresultats (Protokoll) bleibt der 10. Juli. Alle diejenigen Verwaltungsstellen, welche bis dahin nicht eingehandelt haben, werden — unter Angabe des Namens des Bevollmächtigten — voröffentlicht.

Die Gewählten erhalten vom Vorstande eine schriftliche Bestätigung, soweit sie bestätigt sind, und wird diese dem neuen Bevollmächtigten überstellt. Nach Eintreffen der Bestätigung ist der zuständige Ortsverwaltung Rücksicht zu nehmen, von der neuen Zusammensetzung der örtlichen Verwaltung zu machen. Zu letzterem Zweck senden wir ein Formular zur Ausführung mit der Belehrung zu.

Bestellt werden von den örtlichen Verwaltungen sogenannte Haupt- und Tagbücher von uns verlangt. Wir machen darum an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß wir solche nicht verleihen, sondern müssen diese von den 5 Prozenten Verwaltungskosten befreit und so geführt werden, wie wir die Probe in dem Quartalsabschluß (Bilanzbuch) angegeben haben. Wie ersuchen daher, die Vorberichtigungen in dem Bilanzbuch genau durchzuladen, bevor unsicher welche Bestellungen, welche wir nicht erfüllten können, gemacht werden.

J. A.: G. Blume. W. Gramm.

#### Bekanntmachungen der Hauptklasser.

Die gedruckte Abrechnung für das erste Quartal 1890 kommt in diesen Tagen zum Verstand. Wir erwünschen, Extra-Bestellungen auf die Abrechnung, wobei wir das Exemplar mit 5 % berechnen, unabhängig an und gelangen zu lassen.

Rückfälle aus der Zeit vom 17. Juni bis 1. Juli folgende Orte: Großenritte M. 60. Neuhaldenstein 75. Beuthen 155. Landau 100. Emmendingen 30. Lehen 13.20. Rüdenhausen 100. Duffhausen 100. M. Gladbach 100. Dresden-Neustadt 100. Waldheim 100. Leipzig II 100. Novara 100. Fürth 100. Siebenlehn 100. Neppes 100. Wallerstein 100. Tuttlingen 178.75. Gelsenkirchen 150. Mönch 150. Solingen 120. Groß-Starken 80. Neisse 73.75. Hellbach 75.75. Kronach 70. Gersford 60. Bitterfeld 50. Überschönen 50. Freita-

Sorten 35. Wübbelin a. D. 25. Aul 25. Denau 20. Brandenburg 18. Wiss 40. Posttopf 35. Hirschberg 18. König 20. Altenburg 20. Berlin D 20. Saalfeld 10.40. Berlin A 75. Immenhausen 75. Summa M. 2328.34.

Rauhbänke durch die Hauptloste erhalten werden:  
Auerbach M. 63.50. Friedelsberg 51. Sachsen-Gotha-Gotha 17. Ilmenau-Braunlage 31.33. Bautzen-Kaerdisch 17. Borsig-Ort-Holzberg 17. Benz-Reinberg 34. Wolfsberg 21.25. Niemey-Lauenburg 19.37. Ronnenberg 56. Schader-Schubert 24. Jakob-Weida 42. Bad-Gödens 21. Barten-Bünzau 28. Bauer-Waldenburg 30. 12.30. Delitzsch 2. Rate 11.65. Weiden 2. Rate 6. Berlin 2. Rate 17.25. Braunschweig 2. Rate 10. Gotha 6. Greifswald 6.00. Greifswald 14.15. Dresden 13. Leipziger 6.50. von einem Mitgliede veräußerte Einzelhandel M. 3.

#### C. Schäff.

Kassier des Centralverbandes deutscher Tischmacher.

### Briefstufen der Redaktion.

**Steinleibach, R.** Der Preis der in Nr. 24 der "Neuen Tischler-Zeitung" beschriebenen Wasser-Turbinen ist uns nicht bekannt. Herr Dr. Schäfer in Bonn, welcher solche anstrebt, wird Ihnen gern Auskunft geben.

**Reichs.** Wenn die Briefe nicht mit "Die Schuhmission" unterzeichnet sind, sehen wir sie auch nicht darunter. Unter dem Vertrag in Nr. 23 stand "Die Schuhmission". Ihr letzter Brief löste Strafporto.

**Uhlmann, H. W.** Es existiert allerdings eine Benennung der Büros und Einzelhandel, deren Sitz jetzt in Berlin ist. Eine nähere Adresse ist uns augenblicklich nicht bekannt, wie werden und aber erkundigen.

**Galle, O. C.** Welches "Holzdeiter" meinen Sie?

Es erschien eine ganze Anzahl Blätter mit diesem Titel.

**München, W.** Das ausführliche Protokoll vom 18.11.1889 ist noch nicht erhalten, wie Ihnen daher auch keine Auskunft geben, ob München vertreten war.

**Cottbus, B.** Kom für diese Nummer zu spät; in nächster.

### Briefstufen der Expedition.

**Essen, G. B.** Gesamtklumme für II. Quartal M. 32.65. Gehalben vom I. Quartal M. 2.20.

**Neisse, P. O.** Sie erhalten die Gewinnliste bei Herrn J. Voigt, Markensabrik, Hamburg.

**Bremenheim, Verwaltungsstelle.** Wir haben schon den Dexten, um unliebsame Irrtümer zu vermeiden, bestimmt gemacht, daß Geldsendungen und Korrespondenzen, für die Zeitung bestimmt, direkt an uns geliefert werden müssen, nicht aber beides der Abrechnung beizugesellen sei (siehe Nr. 9). Das IV. Quartal 1889 ist bezahlt, I. II. III. 1889 und I. 1890 nicht. Welcher Art die Berechnung oder Berechnung der Zeitungsgelder ihrerseits war, wissen wir nicht, und wollen Sie sich darüber mit dem Vorstande auseinandersetzen.

**Geislingen, Verwaltungsstelle.** Für das I. Quartal in diesem Jahre, ja! das III. und IV. 1889 nicht.

**Wagnitz, O. V. M. 1.**

Auf Wunsch der Ortsverwaltung Dresden-Alstadt der Centralverkauf er konstatte, wir hiermit gerne, daß dieselbe, also wie in Nr. 23 dieses Blattes mit unter den Rekanten aufzuhören, ein Büchereiemplar bis Ende des 2. Quartals d. J. bezahlt hatte. Zu unserer Rechtfertigung haben wir wir zu bemerken, daß betreffende Ortsverwaltung zwei Exemplare erhalten und beide von den betreffenden Ortsverwaltungen bezahlt werden, so glaubten wir, es sei auch in Dresden-Alstadt so. Fest wird und aber von dort mitgetheilt, daß das Abkommen des Bevollmächtigten Privatsache sei und sonst die Wohnung der Ortsverwaltung gegenstandslos wird.

Die Expedition.

**Zentral-Kraulen- und Sterbehäuse aller Arbeiter Deutschlands. (E. G.)**